

Begegnungszentrum für Stadtgesellschaft

Evangelische Gemeinde Miesbach bekommt EU-Zuschuss für Umbauprojekt

Europa vor Ort: Aus Mitteln des europäischen Förderfonds »Leader« hat die evangelische Apostelkirche Miesbach einen Zuschuss von 260 000 Euro für den Umbau des Gemeindehauses erhalten.

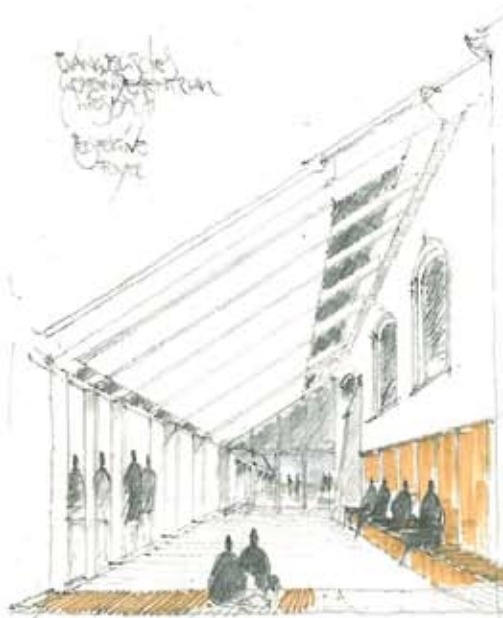
Das Projekt erfülle wichtige Förderkriterien, »weil es den Fokus auf Beteiligung und Bürgerengagement legt«, sagte der Miesbacher Leader-Manager Simon Kortus dem *Sonntagsblatt*. Kortus ermutigte Kirchengemeinden, sich bei neuen Projekten vom zuständigen Leader-Manager beraten zu lassen. »Jede Idee ist es wert, geprüft zu werden«, so der Koordinator. Er sei »dankbar für jeden, der die Region mitgestalten möchte«.

Das Leader-Programm der EU fördert seit 1991 innovative Projekte im ländlichen Raum. In Bayern sind derzeit 68 Leader-Aktionsgruppen anerkannt. Für die Förderperiode 2014 bis 2020 stehen laut Landwirtschaftsministerium 115 Millionen Euro an EU- und Landesmitteln zur Verfügung.

Auch die Miesbacher Vertrauensfrau, Betty Mehrer, will Gemeinden ermutigen, Leader-Mittel in Anspruch zu nehmen. »Wir haben mit unserem Antrag offene Türen eingernannt«, sagte Mehrer, die auch Mitglied der Landessynode ist. Der Zuschuss ist ein wichtiger Baustein für das 2,1-Millionenprojekt, bei dem das alte Gemeindehaus umgebaut, erweitert und energetisch grundsanitiert werden soll. 750 000 Euro übernimmt die Landeskirche, 450 000 Euro steuert die Gemeinde aus Rücklagen bei, 400 000 Euro muss sie aus Spenden gewinnen. Baubeginn ist im April, geplante Fertigstellung zum Jahresende.

Nötig sei der Umbau, weil die Teilnehmerzahlen bei Gemeindeveranstaltungen in den letzten zehn Jahren um 166 Prozent gestiegen seien, sagte Pfarrer Erwin Sergel: »Wir haben Full House, das Gemeindehaus stößt an seine Kapazitätsgrenzen.« Als Grund für den starken Zuwachs nannte Sergel eine attraktive Jugendarbeit und Kirchenmusik sowie die Vernetzungsarbeit mit Kommunen und Einrichtungen im Lutherjahr 2017. »Davon profitieren wir immer noch«, so der Pfarrer.

Kernstück des Umbaus nach Plänen des Neuhauser Architekten Johannes Wegmann wird das neue Foyer, das als lichter Glasbau die Lücke zwischen Kirche und Gemeindehaus schließt. »Das Foyer wird ein Alleskönner für Kleinkunst, Café und Begegnungen«, freut sich Erwin Sergel. Neben der Zweckmäßig-



■ Eine Baulücke zwischen Kirche und Gemeindehaus wird das Herzstück der Gemeinde Miesbach: Im gläsernen Foyer gibt es Sitzbank, Brunnen, Kicker und Bühne – für Kleinkunst und Begegnung. Zeichnungen Wegmann

keit stehe »Behaglichkeit« an oberster Stelle, ergänzt Vertrauensfrau Betty Mehrer: »Kirche muss ein Raum sein, in dem man sich wohlfühlt, wo man gerne bleibt.«

Deshalb müsse schon die Architektur einladenden Charakter haben. Eine umlaufende Bank im Foyer lade zum Verweilen ein, die Wand zur Kirche werde mit Holz verkleidet, »damit man sich auch gern anlehnt«, eine Kaffeemaschine und ein Trinkbrunnen sorgten für Gastlichkeit, der Kicker zum Zeitvertreib, die angeschlossene Küche für Bewirtungsmöglichkeiten. Auch die Freiflächen vor der zentral in der Stadt gelegenen Kirche würden neu gestaltet. »Hier laufen jeden Tag unzählige Schüler und Passanten vorbei, ihnen wollen wir Platz bieten«, sagt Mehrer.

Für die Pläne zum Gemeindehausumbau seien alle Gruppen nach ihren Bedürfnissen befragt worden. Ein Gesprächskreis brauche eine andere Akustik als der Chor, die Jugend habe sich bessere Sanitäreinrichtungen für ihre Gemeindehaus-WG gewünscht, Menschen mit Handicap könnten künftig per Aufzug in alle Stockwerke gelangen, zählt Mehrer auf. Neue Fenster, Fußbodenheizung und Dämmung der

Außenmauern sorgen für weniger Energieverbrauch – und machen das Gebäude auch im Winter gemütlich. Und weil die Gasheizung nur noch eine geschätzte Lebensdauer von sechs Jahren hat, wird sie auf Antrag der Jugend durch eine Pelletsheizung ersetzt.

Das Spendenbarometer der Gemeinde hat schon die stolze Marke von 253 000 Euro erreicht. Pfarrer Sergel freut sich über die ökumenische Zusammenarbeit beim Fundraising: Weil die katholische Nachbargemeinde zeitgleich ein neues Pfarrheim baue, habe man sich zur Spendenkooperation entschlossen. Ein Benefizdinner, zwei Konzerte und das »Türme-Lesen« der Kinder und Jugendlichen brachten Geld für beide Bauprojekte.

Und der Umbau setzt immer neue Kreativität frei: Weil das Haus möglichst barrierefrei sein soll, sei man im Gespräch mit Seh- und Hörbehindertenverbänden und anderen Einrichtungen vor Ort. Daraus sei jüngst die Idee eines Mitfahrerservices für mobilitätseingeschränkte Menschen entstanden. »Jetzt suchen wir Ansprechpartner in allen Gemeindeteilen, die das in die Hand nehmen«, sagt Sergel.

Susanne Schröder